

Neuartige Lockrufe aus dem kommunistischen Lager

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **59 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-347671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuartige Lockrufe aus dem kommunistischen Lager

Es gilt, eine neue Phase in den kommunistischen Versuchen zur Umgarnung der Sozialdemokratie zu registrieren. Sie ist es gewohnt, vom Moskauer Propagandaapparat im gleichen Atemzug verflucht und umworben zu werden – insofern ist das, was hier festgehalten werden soll, nichts Neues. Aber die jetzt bemerkbare Häufung von Angeboten, angesichts einer angeblich drohenden Kriegsgefahr alle Gegensätze zu vergessen und Sozialdemokraten mit Kommunisten in einer einheitlichen Front gegen das Wettrüsten (soweit es sich ausserhalb des sowjetischen Bereiches vollzieht) und für die Abrüstung (der anderen) auftreten zu lassen, hat, wenn auch nicht den Reiz, so doch den Anstrich der Neuheit.

Früher wurde streng zwischen «gutartigen», das heisst einheitsfrontwillig scheinenden, und «böartigen» Sozialdemokraten unterschieden, die über Geheiss ihrer imperialistischen Auftraggeber solche Bemühungen sabotieren. Das wird zwar jetzt nicht aufgegeben, aber um eine neue Nuance bereichert. In vorbildlicher Objektivität hatte die Sozialistische Internationale zu ihrer Abrüstungstagung in Helsinki (24. bis 26. April 1978) je einen Sprecher der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zur Klarstellung der Standpunkte ihrer Regierungen eingeladen. Der amerikanische Diplomat James F. Leonhard hielt sich genau daran. Anders Boris N. Ponomarew, berufsmässiger Hüter der Reinheit der Ideologie im Moskauer Politbüro, der den versammelten sozialdemokratischen Delegierten ein Privatissimum über die Schlechtigkeit der chinesischen Führung («Peking dringt offen auf eine Intensivierung des Wettrüstens überall») und Israels verabreichte und dann mit Vorschlägen für eine Zusammenarbeit aufwartete («sozialistische Länder» sind in der kommunistischen Terminologie die von ihnen beherrschten):

«Kampf gegen den Militarismus ist eine der stolzesten Traditionen der internationalen Arbeiterbewegung. Heute besitzen Kommunisten wie Sozialdemokraten genug Einfluss, um viel für die Erhaltung und Konsolidierung des Friedens tun zu können. Niemand muss den Friedenswillen der Völker der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder anzweifeln.»

In bezug auf die Völker tut das auch niemand. Weiter hiess es bei Ponomarew:

«In den nichtsozialistischen Teilen der Welt geben auch 120 Millionen ihre Stimmen den Kommunisten und Sozialdemokraten, also den Parteien, die ihren Friedenswillen erklärt haben. Kurz gesagt, in der Vereinigung der Bemühungen von Kommunisten und Sozialdemokraten steckt ein ungeheures Friedenspotential.»

Er sei «natürlich» nicht berechtigt, namens anderer kommunistischer Parteien zu sprechen, aber seine sei bereit, mit den Sozialdemokraten

«zusammenzuarbeiten und eine Erklärung oder irgendein anderes Dokument über gegen das Wettrüsten gerichtete Aktionen zu unterzeichnen». Gegen das Wettrüsten in allen Teilen der Welt?

Seither wird das Thema in der kommunistischen Presse abgewandelt. Aber es scheint da nicht ganz harmonisch zuzugehen. Am weitesten ist ein Aufsatz in den Prager «Mezinárodní vztahy» (Internationale Beziehungen, 4/1978) vorgeprellt, dessen Verfasser Vojta Erban, ein ehemaliger Sozialdemokrat, damit beschäftigt wird, aus Reden und Schriften von Sozialdemokraten Sätze aus dem Zusammenhang zu reißen und dann ihren Sinn zu verfälschen. In seinem Artikel «Sozialdemokratie und Entwicklungsländer» beweist er auf elf Seiten wiederholt seine ideologische Verlässlichkeit durch die Beteuerung, die Sozialdemokratie interessiere sich für die Dritte Welt nur, um dort für die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktionsweise zu sorgen. Aber dann konzidiert er der Sozialistischen Internationale, sie habe «in den Beziehungen zu den Entwicklungsländern, wie auch in anderen Bereichen, eine genügend konkrete Konzeption erlangt», die positiv einzuschätzen sei, um im folgenden Satz etwas Lobendes auszusprechen, worauf er in unverkennbarer Angst vor der eigenen Courage einen Rückzieher macht:

«Soweit sie eine realistische Zusammenarbeit der sozialistischen und kapitalistischen Staaten zugunsten der Entwicklungsländer ermöglicht, kann sie (die Sozialdemokratie) bei der Lösung dieser kardinalen Aufgabe nützlich sein. Soweit es ihr Ziel ist, die Positionen des Imperialismus zu festigen oder gar zu erweitern, ist sie schädlich und in der Perspektive unrealistisch.»

Aber die positiven Vorschläge des Autors gehen weit über das Abrüstungsproblem hinaus:

«Ohne Illusionen, aber auch ohne Unterschätzung der Tatsachen werten wir positiv, dass die Sozialistische Internationale sich langfristig auch in den Beziehungen zu den Entwicklungsländern auf Bedingungen der Entspannung, friedlichen Koexistenz und, wenn auch vorläufig nur in Proklamationen, auf Abrüstung orientiert. Dabei verlässt sie nicht, wie es ihrem Wesen und ihrer Funktion entspricht (noch könnte sie es), das Terrain des Kapitalismus und dessen machtmässiger Interessen in allen Bereichen, in die sie sich erstrecken. Doch das schliesst eine realistische Zusammenarbeit, zum Beispiel im Kampf gegen Faschismus, Rassismus, Terror und Verfolgung demokratischer Kräfte und Richtungen, aber auch in industrieller Kooperation auf dritten Märkten, eventuell Kooperation in anderen Bereichen, wie Gesundheitswesen, Schulwesen, Aufbau der Infrastruktur und des Verkehrssystems zwischen den Entwicklungsländern und den teilnehmenden Staaten beider Teile des klassenmässig zerrissenen Europa, beziehungsweise der klassenmässig zerrissenen Welt, nicht aus.»

Diese trotz aller «Wenn» und «Aber» doch ungewöhnlichen Gedankengänge sind offenbar im kommunistischen Lager auf Widerspruch

gestossen, denn eine nicht weniger als 21 Seiten lange Untersuchung von Hana Hornova «Die sozialdemokratische Auffassung von ‚Internationalismus‘ und ‚Nationalismus‘» im «Ceskoslovensky casopis historicky» (Historische Zeitschrift, 2/1979) liest sich wie eine versteckte Polemik mit ihnen. Dr. Hornova von der Politischen Hochschule beim ZK der KP der Tschechoslowakei «beweist» auf Grund von Dutzenden teils entstellter, teils frei erfundener Zitate die völlige Verruchtheit der ihren imperialistischen Auftraggebern getreulich dienenden Sozialdemokraten, denen man nicht über ihren dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus trauen dürfe. Ihr Ceterum censeo ist von orthodoxer Unerbittlichkeit. Die Sozialdemokratie trete kosmopolitisch in Westeuropa, antisowjetisch in den «sozialistischen Ländern» und afrikanisch in Afrika auf, aber «ihr Wesen und ihre antikommunistische Ausrichtung sind einheitlich. Sie quellen aus der Angst vor der internationalen Vereinigung der revolutionären, fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte, vor der fortschreitenden Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus!»

Den bisher letzten Beitrag zur Debatte «Wie sag' ich's meinen Sozialdemokraten?» hat Hans Jungblut von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED in der DDR-Zeitschrift «Deutsche Aussenpolitik» (5/1979) unter dem Titel «Die Sozialistische Internationale und die Abrüstung» zum Autor. Er will bemerkt haben – «realer Sozialismus» ist der Zustand, dem die Bewohner der kommunistisch regierten Länder ausgeliefert sind –, dass «in dem Masse, wie sich das internationale Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus veränderte, die Anziehungskraft des realen Sozialismus und sein Einfluss in der Weltarena wuchsen, sich in der Sozialistischen Internationale die Tendenz zur Anbahnung der Zusammenarbeit mit den Kommunisten verstärkte». Natürlich würden (nicht näher definierte) «wesentliche Unterschiede» bleiben, aber es gebe «konstruktive Aspekte» und «Berührungspunkte» in bezug auf Entspannung und Abrüstung. Eine der wichtigsten Fragen sei «einheitliches Handeln der verschiedenen Strömungen der internationalen Arbeiterklasse im Kampf um die Erhaltung des Friedens» – vor kurzem waren die Sozialdemokraten noch Bösewichter, die von den kommunistischen Lichtgestalten beseitigt werden müssten, jetzt avancieren sie zu einer (offenbar legitimen) «Strömung der internationalen Arbeiterklasse». Die SPD, die SPÖ und «Teile der britischen Labour Party» würden am Antikommunismus festhalten, aber, davon abgesehen, «engagieren sich immer mehr Sozialdemokraten mit Kommunisten in Sorge um die Erhaltung des Friedens». Die Verantwortung der internationalen Arbeiterklasse für die Verhinderung eines Weltkrieges sei, doziert Jungblut, «so gross wie nie zuvor». Wenn man Sozialdemokraten frage, warum sie sich nicht zur Einheitsfront mit Kommunisten entschliessen können, höre man als Gründe «wahltaktische Überlegungen, Rücksichtnahme auf die Koalitionspartner in der Regierung oder die Verbündeten in der NATO». Jungblut ist also auch weiter

nicht bereit, einem Sozialdemokraten zuzubilligen, dass er aus sozialdemokratischer Überzeugung allein mit den Kommunisten nichts zu tun haben will. Rasch beweist er noch durch eine leicht nachweisbare Fälschung sein Festhalten an den heiligsten Gütern seiner «Strömung der internationalen Arbeiterklasse»; er zitiert Willy Brandt, der von der «Sicherung demokratischer Errungenschaften und des gesellschaftlichen Fortschritts» gesprochen habe, und «erläutert» das mit den Worten, Brandt «betont (damit) die Sicherung des kapitalistischen Systems». Nach diesem Beweis absoluter Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit kommt er zu seinem einigermaßen überraschenden Schlusssatz: «Die Kommunisten sind zu einer *ehrlichen* und *aufrichtigen* Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten im Interesse des Weltfriedens, der Entspannung und Abrüstung bereit.»

Vielleicht wird man dem eher Glauben schenken, sobald sich ein kommunistischer Wortführer am Horizont zeigt, der aufhört, Unwahrheiten zu verbreiten und die Motive der Menschen zu verdächtigen, mit denen er unbedingt eine Einheitsfront schliessen will.